

WILLIAM LOWE BRYAN and NOBLE HARTER. **Studies in the Physiology and Psychology of the Telegraphic Language.** *Psychol. Rev.* IV. S. 27—53. 1897.

Verfasser verfolgen den originellen Gedanken, die telegraphische Zeichensprache des MORSE-Alphabets, bezw. die Art, wie dieselbe seitens der Telegraphenbeamten gehandhabt wird, zum Gegenstand einer Untersuchung zu machen. Sie haben ja in der That damit nicht Unrecht, daß wir hier die einfachste, jedenfalls die am leichtesten meßbare Form einer sprachlichen Vermittelung haben, und daß von den hier gewonnenen Resultaten Streiflichter auf kompliziertere sprachliche Phänomene fallen mögen. Das MORSE-Alphabet besteht bekanntlich aus Strichen, Punkten und Pausen, deren Längenverhältnisse theoretisch festgelegt sind. Die graphische Messung der wirklich geschriebenen Schriftzeichen ergab nun die größten Abweichungen von dieser Norm; die längeren Schriftzeichen wurden fast immer verkürzt. Diese Abweichungen tragen ganz spezifische individuelle Eigenheiten, sodaß es möglich war, aus ferneren Leistungen die Schreiber sofort zu identifizieren. Dem entspricht auch, daß ein geübter Empfänger im Aufnahmeamt am Rhythmus des Klapperns sofort die verschiedenen Aufgeber zu erkennen im stande ist.

Es folgen Experimente, welche bei den einzelnen die mittlere Variation für gleiche Schriftzeichen eruieren sollen, und endlich Untersuchungen über den Gang der Übung beim Telegraphierenlernen. Die aus einem höchst umfangreichen statistischen Material gewonnenen Übungskurven zeigen, daß der Übungszuwachs für das Absenden zunächst größer ist als der für das Empfangen und Auffassen von telegraphischen Zeichen. Halbgeübte können schneller telegraphieren als Depeschen entgegennehmen, erst bei hohem Übungsgrade nähern sich die Geschwindigkeitswerte wieder. Bei einer mittleren Geschwindigkeit enthalten die Kurven für das Empfangen meistens eine längere ebene Strecke, d. h. hier stockt der Übungszuwachs einige Zeit. Verfasser machen darauf aufmerksam, daß fast bei jedem Sprechenlernen, auch beim Erlernen der Stenographie die Übungskurven für die Ausübung und für das Verständnis ähnliche Verhältnisse zeigen dürften.

W. STERN (Breslau).

DE SANCTIS. **Sopra uno speciale disturbo dell' attenzione in un degenerato.**

Bolletino di Società Lancisiana d'Ospedagli di Roma. A^o. XVI. f. 2. 1896. 12 S.

Unter den mannigfaltigen neueren Studien über den Intellekt, Willen, Charakter und die Empfindungen der Degenerierten ist die Störung der Aufmerksamkeit fast gänzlich unbeachtet geblieben oder doch nicht systematisch behandelt worden. Diese Lücke auszufüllen versucht Verfasser an dem Beispiel eines 25jährigen Menschen, der erblich belastet, somatische und psychische Entwicklungsanomalien zeigt und nach einer sehr bewegten Laufbahn als Student, Beamter, kaufmännischer Commis, Soldat, Schreiber, Finanzwächter und schließlich als Vertreter einer Schuhwarenhandlung — wiederholt in die Irrenanstalt gelangt, wo er in einem seiner „hypochondrischen“ Anfälle ernst-

liche Selbstmordversuche macht. In einem derartigen Anfalle, den der Patient als „religiösen Wahn“ bezeichnet, hatte er seinen militärischen Posten verlassen und eine Wallfahrt nach einer 24 Meilen entfernten Kirche gemacht, war noch zweimal geflüchtet, wurde aus dem Dienst entlassen u. s. w. Dafs er an Angst- und Zwangsvorstellungen mehr als an Willensschwäche litt, ging aus den mit voller Einsicht in seinen Krankheitszustand gemachten eigenen Mitteilungen des Kranken hervor, der den lebhaften Wunsch zu genesen hatte. Das quälendste Symptom aber war, dafs Patient, der gut beanlagt und noch neuerdings das Englische mit Erfolg erlernt hatte, in seiner letzten Stellung sich in ungewöhnlicher Weise zerstreut und vergefslich zeigte. Er verwechselte die Briefe, Adressen und Packete an die Kunden des Schuhmachers, und vergafs den Namen der Strasse, in der er wohnte, sodafs er sich nicht wieder nach Hause finden konnte, obgleich er Rom, wo er geboren ist, durch und durch kannte. — Je mehr er sich anstregte, die Dinge zu entwirren, desto mehr verwirrte er sie; im Gegenteil, je weniger er über den zu nehmenden Weg nachdachte, desto eher fand er sich zurecht, indem er sich willenlos den eingeübten Bewegungen überliefs. Der Fall spricht also nicht für Mangel an Aufmerksamkeit, sondern für eine Art der Anstrengung derselben, wodurch eine sofortige Erschöpfung der Rinde, daraus Verwirrung und als Gefühlsäquivalent die Angst entstand. — Verfasser will aber diese Episode in dem Zustande seines an konstitutioneller Willensschwäche leidenden Degenerierten als charakteristische tiefe Aufmerksamkeitsstörung, *Dysprosessia*, angesehen wissen, aber weder für *Aprosessia*, noch für *Hyperprosessia* — Ausdrücke für mangelnde und überspannte Aufmerksamkeit, die Verfasser aus dem Griechischen *πρόσέξις* italienisiert hat. FRAENKEL (Dessau).

SANTE DE SANCTIS e MARIA MONTESSORI — **Sulle cosiddette Allucinazioni antagonistiche.** *Il Policlinico*. Vol. IV. 1897. 17 S.

Trotz der reichhaltigen Litteratur über Halluzinationen und Illusionen ist diejenige Spezies, die man *hallucinations contraires*, doppelte Stimme, und neuerdings *hallucinations antagonistiques* (MAGNAN und SÉGLAS) benannt hat, zwar klinisch genügend, aber psychologisch wenig bekannt und nicht definiert und klassifiziert. Diese Lücke auszufüllen unternehmen die Verfasser, nachdem sie die wichtigsten hierher gehörigen Fälle aus der Litteratur angeführt haben, auf Grund einer Reihe (19) eigener Beobachtungen in der psychiatrischen Klinik zu Rom.

Als antagonistisch gelten ihnen nur die Fälle, in denen 2 Halluzinationen sich schroff gegenüberstehen, wie in Fall 1, wo die Kranke bald gut, bald schlecht von sich sprechen hörte, — nicht aber die Fälle, wo eine Halluzination einerseits mit einer besonderen Wahnidee oder dem Grundcharakter des Kranken kontrastiert.

Die antagonistischen Sinnestäuschungen kommen nicht nur vor in dem rein halluzinatorischen Wahnsinn und bei der chronischen Verrücktheit, sondern auch in dem Ausgangsstadium, bei psychischer Schwäche, in degenerativen und melancholischen Zuständen, verschwinden aber zumeist in der Periode des reinen Verfolgungswahnes und in der typi-